

Markt und Siedlung. Den Ort, an dem sich Käufer und Verkäufer von Waren zusammenfinden, um Waren zu handeln, nennen wir Markt. Hier werden Waren gegen Geld getauscht. Von besonderer Bedeutung für die wirtschaftlichen Transaktionen ist die Größe des Marktes und seine Abhängigkeit von anderen Märkten. Die Privatwirtschaften schließen sich aus geschichtlichen, geographischen und wirtschaftlichen Gründen zu Gemeinden zusammen, deren Größe äußerst verschieden ist. Für das platte Land und die Landwirtschaft ist das Dorf typisch, für Gewerbe und Handel die Stadt. Auch diese Scheidung ist in der Hauptsache eine Wirkung der Arbeitsteilung. Diese Siedlungsart finden wir heute bei allen wirtschaftlich höher stehenden Völkern. Die an einem Ort sich befindlichen Privatwirtschaften, aber auch die dazselbst befindlichen Unternehmungen haben einen bestimmten, allerdings in gewissen Grenzen immerhin schwankenden Bedarf von Gütern und Leistungen, nach denen sie Nachfrage bekunden. Sie haben aber auch ein gewisses Angebot von Gütern und Leistungen, die sie verwerten wollen. Es besteht also für sie sowohl das Bedürfnis nach einem Markt, auf dem sie kaufen, als auch nach einem solchen, auf dem sie verkaufen können. Nun ist insofern ein großer Unterschied: für den Markt, auf dem sie für den privaten Konsum die allernötigsten Waren ev. Leistungen erhalten können, ist örtlich gesorgt. Es besteht also eine äußerst große Anzahl örtlicher Marktgebiete, die aber alle in einer gegenseitigen Abhängigkeit stehen. Man würde das Wesen der modernen Wirtschaft nie begreifen, wenn man sich nicht die gegenseitige Abhängigkeit der Märkte und Tauschorte ganz klar machte. Die moderne Verkehrsvermittlung, Post, Telegraph und Telephon, vor allem aber auch die Ausbreitung des Zeitungswesens hat dafür gesorgt, daß alle wichtigen Vorgänge auf den Märkten der Welt schleunigst bekannt werden. Es ist hier auch nicht der Ort, die Differenzierung der Märkte nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zu besprechen, da dies über den Rahmen einer Erörterung der Privatwirtschaft hinausginge, aber auch die Privatwirtschaft wird von der Tatsache dieses Weltnezes von Märkten auf das empfindlichste berührt. Nehmen wir einen noch so kleinen Ort, an dem ein Bäcker das Brot zu einem bestimmten Preis an die Privatwirtschaften abgibt. Plötzlich geht er mit dem Preise in die Höhe, und zwar ohne daß in den Verhältnissen des lokalen Marktes eine Veränderung eingetreten wäre. Die Kunden sind über die Erhöhung ungehalten. Aber der Bäcker erklärt ihnen, daß wegen einer ungünstigen Ernte in Rußland der Roggenpreis angezogen habe, dadurch aber auch der Mehlpreis entsprechend erhöht worden sei, obgleich in der nächsten Umgebung des Ortes die Roggenernte sehr gut ausgefallen ist. Das Steigen des Weltmarktpreises hat eben zur Folge, daß die Roggenbauern unseres kleinen lokalen Marktes an der eingetretenen Preissteigerung nicht nur gewinnen wollen, sondern auch gewinnen können und

daß diese Preisverschiebung bis hinunter in das entlegenste kleinste Gebiet zurückwirkt.

Der Weltmarkt. Es gibt demnach bei der heutigen Entwicklung der Wirtschaft keine isolierten Märkte mehr, die ohne Zusammenhang mit allen anderen bestehen könnten, sondern alle Märkte stehen in gegenseitigem Zusammenhang, in gegenseitiger Abhängigkeit, die durch keine Grenzen, durch keine staatlichen Scheidungen aufgehoben werden können. So bildet heute fast die ganze bevölkerte Welt ein Marktgebiet, auf dem sich die Schwankungen der Preise in gleichartiger Weise durchzusetzen suchen. Damit kommen wir wieder auf den Preis der Waren und Leistungen zurück. Wir haben gesehen, daß von den heutigen Privatwirtschaften Güter und Leistungen, Arbeitskraft bzw. Kapital hergegeben werden, um dagegen wieder Güter und Leistungen einzutauschen. Es ist nun das Bestreben jeder einzelnen Wirtschaft, für das, was sie hingibt, mindestens einen ihr gleich hoch erscheinenden Gegenwert, ja noch mehr zurückzuerhalten. Die Privatwirtschaft gibt heute entweder Arbeitskraft oder Kapital oder auch beides — und dann vielfach auch in Form von Gütern und Leistungen — hin, sie kauft aber für ihren persönlichen Gebrauch meist nur Güter zurück. Die Preise der fertigen Güter unterliegen der Preisbildung, die vom Weltmarkt beherrscht wird, während die Herstellungskosten der Güter und Leistungen sowie die Ergiebigkeit der Natur in den verschiedenen Gegenden der Welt noch äußerst ungleichartig ist. Dadurch tritt eine schlimme Wirkung für die Privatwirtschaft ein: sie erhält für das, was sie an den Preis der anderen Wirtschaften hingibt, nicht das Gleiche zurück, sondern entweder mehr oder weniger. Wir haben oben gesagt, daß die einzelne Privatwirtschaft das Bestreben hat, mehr zurückzuerhalten als sie hingibt. Dieses Bestreben ist durchaus natürlich und entspringt der Tatsache der menschlichen Produktivität.

Die Produktivität. Ein deutsches, aber nicht gerade gut klingendes Wort für Produktivität würde Hervorbringungsfähigkeit sein. Über das Wesen der Produktivität herrschen die größten Irrtümer. Produktiv ist die Natur, insofern die Pflanzen sich vermehren, die Tiere sich vermehren und endlich die Menschen sich vermehren. Diese natürliche Produktivität ist die einzige, auf der die Existenz der Menschheit beruht. Die menschliche Arbeit, die Güter in Form von Kapital sind weder allein noch in ihrem Zusammenwirken produktiv, so oft dies auch behauptet werden mag. Sie können die Produktivität der Natur steigern oder auch vermindern, aber sie können vorläufig die Ergiebigkeit der Natur nicht ersetzen. Die natürliche Fruchtbarkeit ist zurzeit noch die Basis, auf der allein es möglich ist, daß die Menschheit existieren und sich vermehren kann. Die Natur liefert uns dank dieser Fruchtbarkeit alle Rohstoffe, die die Menschheit zum Leben nötig hat. Der Mensch kann durch seine steigende Einsicht